**Zeitschrift:** Gallus-Stadt: Jahrbuch der Stadt St. Gallen

**Band:** - (1974)

Artikel: St. Galler Schreibmuster aus dem Jahre 1658 von Johann Hochreütiner

Autor: Strehler, Hermann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-948579

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## St.Galler Schreibmuster aus dem Jahre 1658 von Johann Hochreütiner

St.Gallen war die Stätte der Schreibmeister. Im Kloster hatten die Mönche und Schüler – infra sedes scribentium supra bibliotheca – ihre Arbeitsplätze. Hier schrieben und malten sie seit dem 9. Jahrhundert ihre Bücher, die zu den wertvollsten Schätzen unserer sanktgallisch-abendländischen Kultur zählen. Die Schreibschule im Kloster galt zugleich als Willensschule.

Von den Klagen und Bitten der mittelalterlichen Schreiber aus unserer Stiftsbibliothek weiss Johannes Duft¹ recht anschaulich zu berichten. Arbeit ist immer mit Mühe verbunden. Arbeit am Buch war im Mittelalter harte Fron und gar Pein. So meint ein Schreiber im 10. Jahrhundert: «Wie der Kranke die Gesundheit ersehnt, so wünscht sich der Schreiber das Ende des Buches herbei. » Im 9. Jahrhundert klagt ein Schreiber: «Ich führte dieses Buch nicht ohne körperliche Mühe mit Gottes Hilfe zu Ende. » Ein anderer schreibt mit einem Seitenhieb des Unverstandenen: «Wer nicht schreiben kann, wähnt, das sei keine Arbeit, zwar schreiben nur drei Finger, doch der ganze Körper ist mitangestrengt. » Im Jahre 1462 setzt ein Schreiber auf die letzte Seite den Vers: «O Schreiber, setz ein Ende, erschlafft sind dir die Hände. »

Im Kloster waren die grossen Meister am Werk. Sie alle wussten, dass Kunst und Können mit Geduld und Disziplin einhergehen. Die Musterbände standen in der eigenen Bibliothek, und diesen galt es nachzueifern. Die Regel des heiligen Benedikt mit der Ordnung im Kloster gab den Schreibmeistern die Ruhe, ja die Besessenheit, immer schöner und kunstvoller zu schreiben.

Das Kloster mit seiner Schreibschule war für die Stadtschulen das leuchtende Vorbild. Der Schreibunterricht

Das Titelblatt des Schreibbüchleins von Johann Hochreütiner.

wurde von den Praeceptoren in der Stadt St.Gallen wie kaum andernorts gepflegt. Da wurden die Buchstaben in eine Anzahl von Strichelementen zerlegt. Aus acht «puncten» wurden alle Kleinbuchstaben gemacht und «verflochten», aus fünf die Hauptbuchstaben. Das blieb jahrhundertelang die Regel. Der St.Galler Abc-Schütze hatte sich für und für in dieser Kunst zu üben.

Im Jahre 1598 konnten dank einer Stiftung der Handelsherren Zollikofer und Keller die Stadtschulen durch ein Knabengymnasium erweitert werden.<sup>2</sup> Die Lehrer, «Praeceptoren» genannt, gehörten fast ausnahmslos dem Theologenstande an und hatten ihre Amtswohnung im Schulgebäude des Katharinenklosters. Wie viele Menschen sich in den Gängen und Räumen dieses säkularisierten Klösterchens zusammendrängten, lässt sich wohl vorstellen, wenn man bedenkt, dass zu den ungefähr 280 Schülern noch acht Lehrer mit ihren teilweise beträchtlichen Familien hinzukamen, gar nicht zu reden von den dazugehörenden Dienstmägden und dem Dutzend Kostgänger-Buben, das jeder Praeceptor zur Aufrundung seines Gehaltes am Mittagstisch zu halten pflegte.

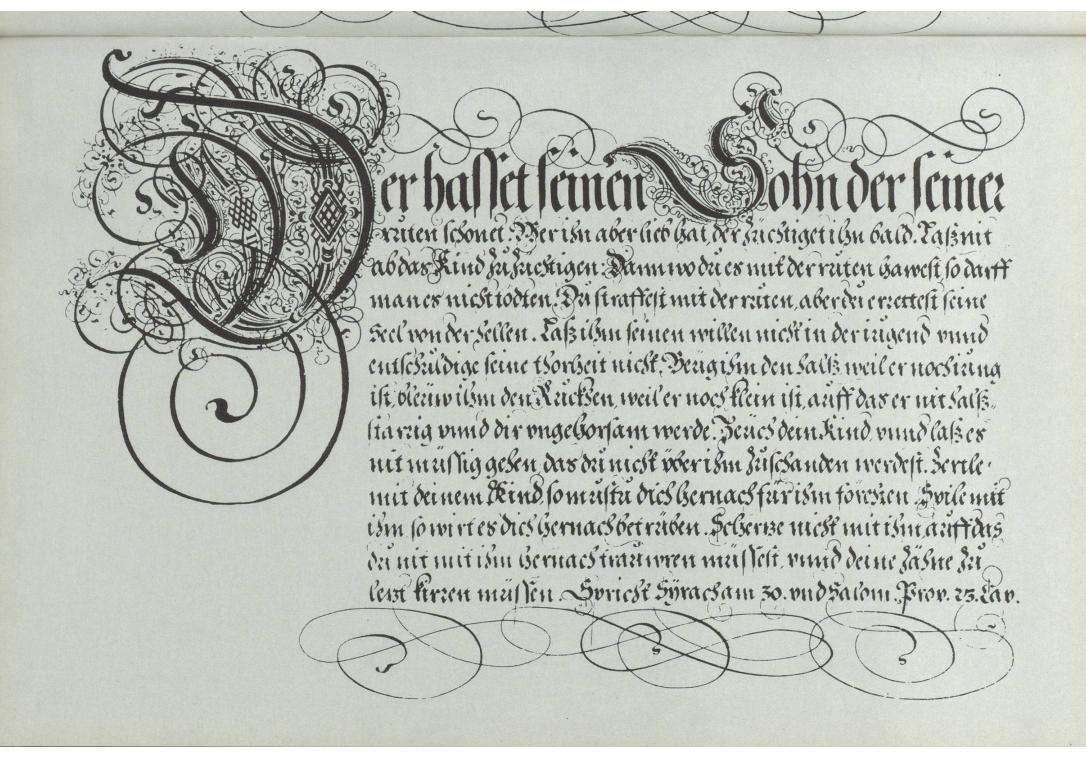
Unterrichtet wurde in Lesen, Schreiben, Rechnen, Arithmetik, Latein und Rhetorik. Die St.Galler Jugend musste ordentlich lesen, schön schreiben und gut rechnen können. Zu lesen gab es neben der Heiligen Schrift später den Kurier in den Handelshäusern; schreiben sollte man ebenso schön können wie die Meister im Kloster; und rechnen, das musste der junge St.Galler sicher und flink können, damit er so in den «täglich in Kauff-Wächsel- und Handels-Sachen fürfallen und auf der Statt St.Gallen Gewerb, Müntz, Mass und Gewicht» keine Fehler zu Lasten seines Handelsherren beging.

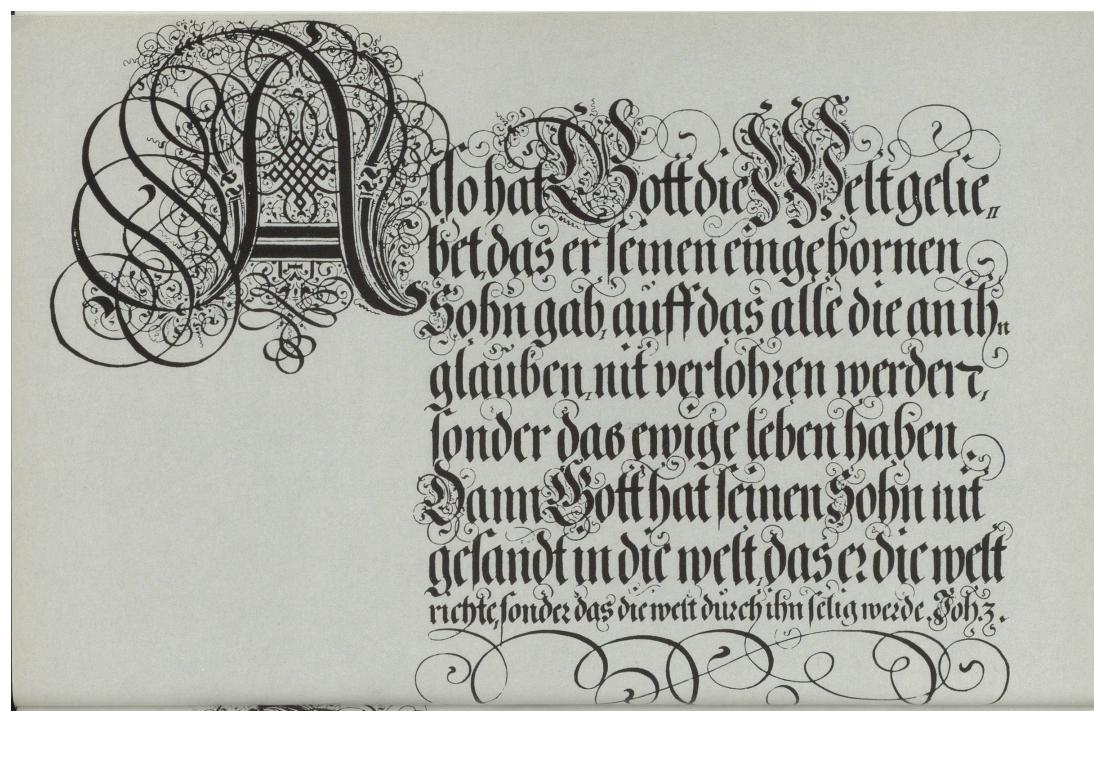
Die Praeceptoren mussten über Lehrmittel verfügen, um bei der hohen Schülerzahl einen erspriesslichen Unterricht erteilen zu können. So wurde ein «St.Galler Katechismus», ein «Fragebüechli», schon um das Jahr 1600 herausgegeben. Das «Rechenbüchlein» von Ulrich Steiger war auf die St.Galler Bedürfnisse zugeschnitten. Die «Geistliche Seelen

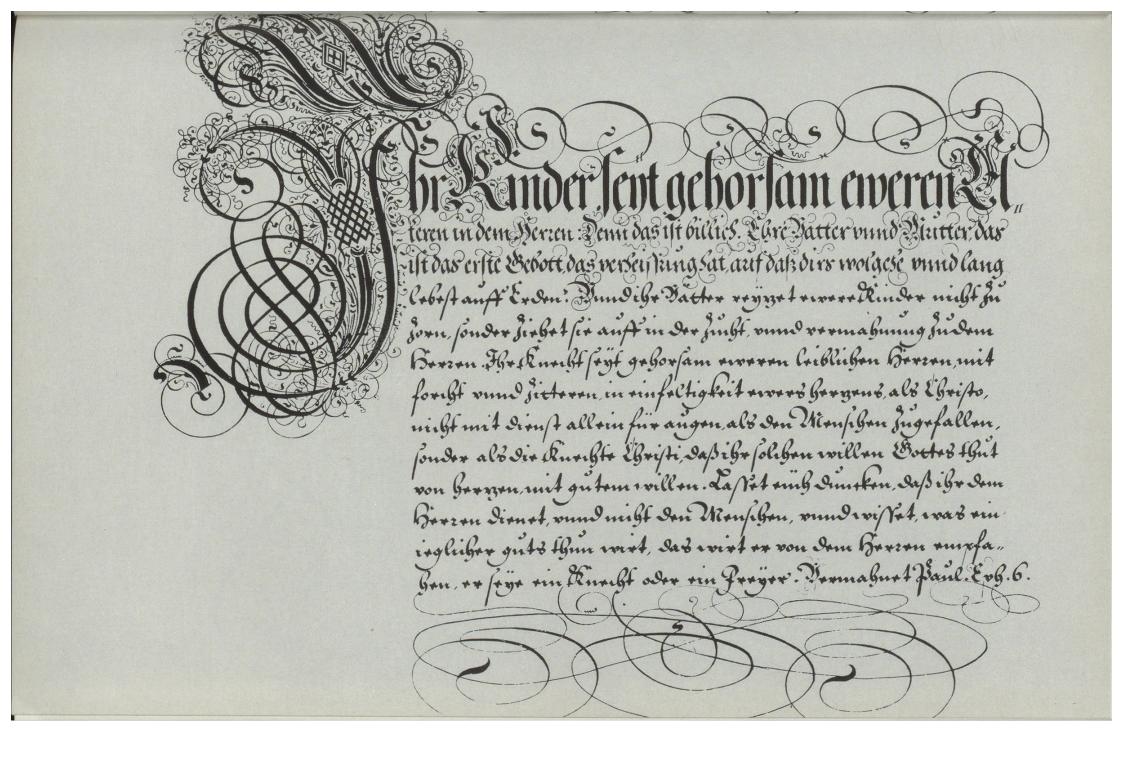




1 1/4/4/2/3-88, 233. MFFIFIE, pgp8.8+30ga Att to St b+ D+ ffgg Blike Umnopg +2 8 / Pf Huvivpy 3 3. Am 3+. cooaggeedo: (tott, ell bbbs: 1117-i 1111 mm, 1 ywpgn r3
rv, 1222 u: l'f. (st lattis lbffthirmm-i unvisseh)
abedeffigbsifellmnopgrissstituvwyn 313. ek. ek. en. er. ek.
sabedeffighifellmnopgrissstituvwyn 313. fit et. Hier. eth. fo. coagoggedde: (b(fttftlhb: fffff:i,1rnmmıuu1rzppp>xv. abcdeffoghiK(llmnoppgrz) ys fttuvx yz Z.am,er,go, pr,qm,se,ll,oz. 1.2.3.4.5.6.7.8.9.10.1).12.13.14.15.16.17.18.19.20.30.40.50.60.70.80.90.100.1000. 

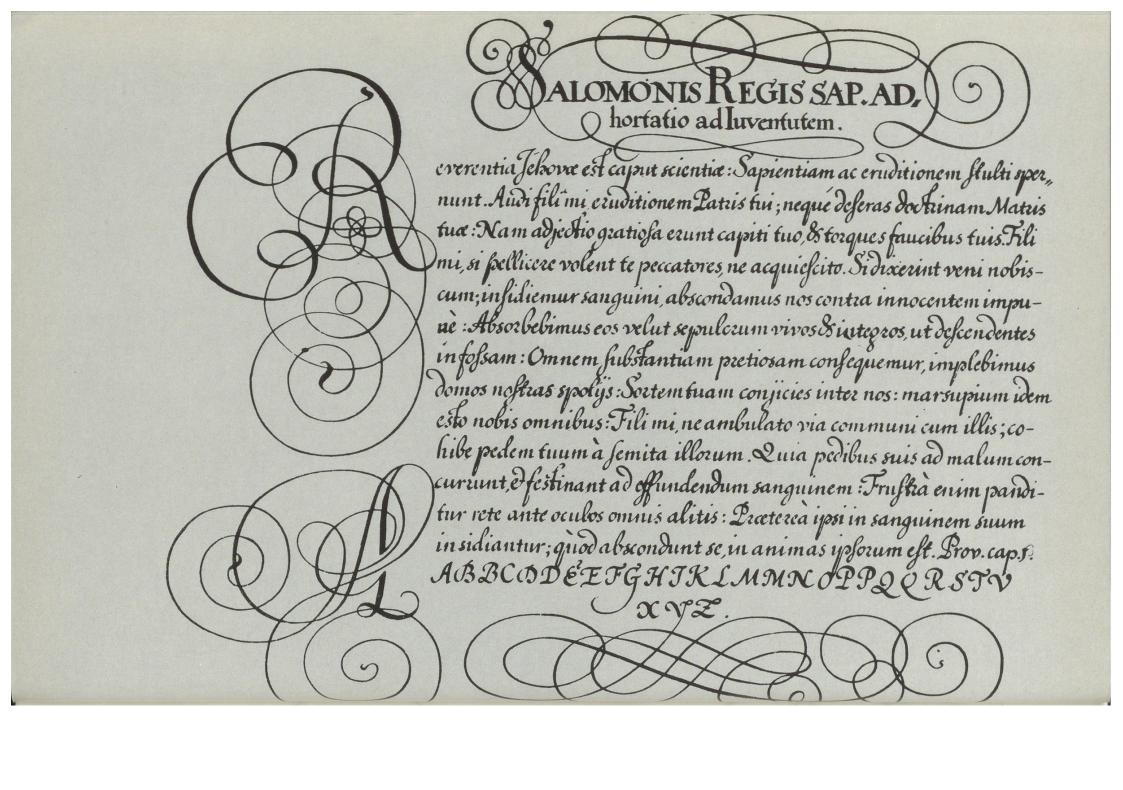








" Shingling frimen Bog vuftraftlig gogen Wonn \*\* fiil belt narb dinen Worten. Fill fin be die f von gangem ber, 30m, last mingt fasten Dainer Babott. Fig basalt Dein Wort m møinem gragen anf daßingnist miler dies findige. Et. lobet fry fu brez, leger mig deine Krifte Jefivil mit meinen lippan \*\* jablan alla Railta Dinas mindte. Jil fariva miel It says dring Jangund, ald star allarlay, arilflumb. Jel \*\* de, war In befoßten Baft, mund sigame auffileine Mege. Jil Babe luft in Jainen Reigten, vud vergefte deiner Worten mit. Ebn moldenne Kurift da Krif lebe med den Wort Balte. Oft, ur mir dir angen daßingfage der ermder andruem Efan. Jeg bin sin gaft auft & vlan, verbing Isine Babot mit fur mir. Hiring Sorl's if Junaling fur verlangen nach Iringelfel. fan allefrit. Dyringt der svilige Frouget Varioben 119 Ffalm.



Music » war gleichfalls für die Schule bestimmt und wurde zum Gesangbuch für jung und alt. All diese Schulbücher des Knabengymnasiums sind in der Vadiana gut vertreten.

Johannes Hochreütiner war gleichfalls an der Schule als Praeceptor tätig. Er wird sich wohl vornehmlich mit dem Schreibunterricht befasst haben. Im Jahr 1658 gibt er ein Schreibbüchlein heraus mit dem schwülstigen, in jener Zeit üblichen Titel: «Formular / Allerhand üblichster vnnd gemeinester Schrifften / als Fractur, Cantzley, Current Latein etc. der lieben Ju /gendt in Sant Gallen zu nutzlichem Vnderricht zu / sammen geordnet vnd ins Kupffer verfertiget, durch / Johann Hochreütiner. SEM. / Im Jahr nach der Geburt vnsers einigen Erlösers / vnnd Säligmachers Jesu Christi, / M.D.CLVIII. / Vsvs Artivm Magister Optimvs. » In der Bordüre finden wir den Namen des Kupferstechers Jac. Sandrart, Nürnberg.

Das vorliegende Büchlein befindet sich in St.Galler Privatbesitz. Die Stadtbibliothek Vadiana, das Gewerbemuseum in Basel und die Eidgenössische Zentralbibliothek in Bern besitzen je ein Exemplar, so dass in der Schweiz mindestens deren vier erhalten geblieben sind. Schreibmusterbüchlein werden als Vorlagen strapaziert und haben somit ein kurzes Leben.

Unser Johann Hochreütiner war ein grosser Schreibmeister. Sein Titelblatt mit den verschlungenen Schriftzügen in der Bordüre, den Federornamenten zu den Buchstaben und der geschmackvoll gekonnten Anordnung des Textes belegt das.

Auf dem ersten Blatt zeigt er die «Gründtliche Zerstrewung der Buchstaben sampt den Alphabeten». Auf den folgenden Seiten schreibt er in schönen Beispielen die verschiedenen zur Zeit gebräuchlichen Schriften wie die Kurrent, die Kanzlei, die Fraktur sowie die lateinische und französische Kursiv.

Johann Hochreütiner muss ein strenger oder zumindest ein bibelkundiger Mann gewesen sein. Für die zehn Seiten seiner Schriftbeispiele hat er Bibeltexte gewählt. Und alle drehen sich um Glaube und Hoffnung und um Zucht und Ordnung. Wie könnte das auch anders gewesen sein? In der Stemmatologia Sangallensis von J.J. Scherrer<sup>3</sup> ist zu lesen: «Johann Hochreütiner, Prediger, deutscher Praeceptor, latein. Praeceptor, Vorsinger zu St. Laurenzen, Rechenmeister, Collega musicus, Conrektor, Musiklehrer, ab 1656 deutscher Schulmeister.»

Die Kunst, schön zu schreiben, hat heute Seltenheitswert bei den Kalligraphen bekommen. Aus den Buchschriften sind die Druckschriften geworden. Die beiden Hauptarten, die deutsche und die lateinische Schreibschrift, haben sich auf die eine Schulschrift verringert. Und der St.Galler schreibt heute kaum mehr von Hand, sondern mit der Schreibmaschine.

Hermann Strehler

<sup>1</sup> Johannes Duft: Mittelalterliche Schreiber. Tschudy-Verlag, 1961.

<sup>2</sup> Hans Martin Stückelberger: Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt St.Gallen. 2. Bd. 1630–1750. Tschudy-Verlag, 1962.

<sup>3</sup> J.J. Scherrer: Stemmatologia Sangallensis, Tomus H.